

Mit „liebvoller Sorgfältigkeit und strenger Wissenschaftlichkeit“

Zur Wissensgeschichte der Uhors'ka Rus'/Podkarpatská Rus/Zakarpatja von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er Jahre

Sebastian Ramisch-Paul

Abstract

With 'loving Care and strict Scientificness'. On the History of Knowledge about Subcarpathian Rus from the Second Half of the Nineteenth Century to the mid-1920s

This article deals with the region of Subcarpathian Rus (Uhors'ka Rus'/Podkarpatská Rus/Zakarpatja), a contact zone which belonged to the Habsburg-ruled Kingdom of Hungary before 1918 and to the Czechoslovak Republic up until 1938/39, before returning to Hungary during the Second World War. Since then, it has been part of Ukraine. Special emphasis is given to the year 1918 as a caesura in the production of knowledge about the region. Looking closely at the groups of historical actors involved, the author shows how this was a contact zone in which the interests of internationally active scientists encountered one another, as well as those of non-scientific publicists. In line with their respective political orientations, they wrote works directly opposed to one another or wilfully ignored each other's findings. In effect, they also interpreted the region over the heads of the local population through the fact that the knowledge they generated was increasingly politicized.

Ein in zahlreichen Varianten erzählter Witz über einen älteren Herrn in einem kleinen Karpatendorf geht in etwa folgendermaßen: Fremde Touristen kommen in sein Dorf und möchten von ihm wissen, welche Länder er bereits besucht habe. Wie selbstverständlich zählt der alte Mann daraufhin auf, er habe zuerst in der Habsburgermonarchie gelebt, dann kurz in Ungarn, für zwanzig Jahre jedoch auch in der Tschechoslowakei, hiernach für einige Jahre wieder in Ungarn, dann lange Zeit in der Sowjetunion und nun in der selbstständigen Ukraine. Die Fremden stellen daraufhin durchaus beeindruckt fest, dass er ja viel in der Welt herumgekommen sei. Nein, eigentlich habe er, so der alte Mann, sein kleines Karpatendorf nie verlassen.

Die in diesem Aufsatz behandelte Region stellt ein Beispiel für eine Kontaktzone dar, die in einem rein nationalstaatlichen Kontext nicht analysier- und verstehbar ist. Es handelt sich bei der heutigen Zakarpats'ka Oblast' nämlich um eine Region, die zwar seit dem Zweiten Weltkrieg

Teil eines ukrainischen Staatsgebietes ist (genauer gesagt der Ukrainischen Sowjetrepublik als Teil der UdSSR und seit 1991 der Ukraine), vorher jedoch über Jahrhunderte zu den Ländern der ungarischen Stephanskrone gehörte, in der Zwischenkriegszeit hingegen der neuentstandenen Tschechoslowakei angeschlossen wurde. 1938/39 bis zum Ende des Krieges gehörte sie erneut zum ungarischen Einflussbereich. Durch die vielen Grenzverschiebungen und staatlichen Neuordnungen war es dem alten Mann im obigen Witz möglich, Bürger vieler Staaten gewesen zu sein, ohne auch nur einen Fuß aus seinem Dorf setzen zu müssen.¹

Versuch einer Konturierung der Region

Welche Charakteristika zeichnen diese Region aus und wie ist sie in eine Wissensgeschichte der Habsburgermonarchie und ihrer Nachfolgestaaten einzuordnen? Allein diese Frage hängt bereits vom Betrachter respektive Sprecher ab. Dies suggerieren auch die verschiedenen Bezeichnungsvarianten, die für die heutige Zakarpats'ka Oblast' geläufig waren oder sind. Karpatoukraine oder Karpatenrussland im Deutschen, verschiedenste slawische Varianten wie Uhors'ka Rus', Podkarpatská Rus oder Zakarpattja, aber auch ungarische Zuschreibungen wie Kárpátalja oder Ruzska Krajna sind dabei keine Eins-zu-eins-Übersetzungen, sondern spiegeln stets den Kontext der Perspektive der Wortprägenden wider. Dabei unterscheiden sich nicht nur die Bezeichnungen des Gebietes an sich, sondern auch die ihrer Bevölkerung. Ruthenen,² Russinen,³ Ugro-Ruthenen, Ukrainer oder aber Russen sind gängige Variationen, die sich in der Literatur seit dem 19. Jahrhundert in verschiedenen Sprachen finden lassen. Aus dem zeitlichen Kontext der späten Habsburgermonarchie gesehen: Es handelt sich um das Gebiet im Nordosten des Königreich Ungarn, das mehrheitlich von einer ostslawisch sprechen-

- 1 Die Historiographie zu dieser Region ist aufgrund ihrer sprachlichen Vielfalt kaum zu überblicken. Dies führt bis heute mitunter zu einer sprachlichen Verinselung der Forschung sowie zu einer Marginalisierung des im deutschsprachigen Raum gewöhnlich als Karpatoukraine bekannten Gebietes. Als Pionierleistung ist in diesem Zusammenhang die Monografie von Peter Švorc zu nennen: ŠVORC, Zaklata krajina; in tschechischer Übersetzung und überarbeiteter Fassung zudem: DERS., Zakletá zem; zur Podkarpatská Rus ist als historiografischer Überblick das entsprechende Kapitel bei Rychlík/Rychlíková zu empfehlen, in dem der Forschungsstand von den einflussreichen Werken aus der US-amerikanischen bzw. kanadischen Diaspora und somit die Carpatho-Rusyn Studies in englischer Sprache, über die ukrainisch-/russischsprachige Literatur bis hin zum tschechisch-/slowakischsprachigen Bereich überblicksartig eingeordnet wird: RYCHLÍK/RYCHLÍKOVÁ, Podkarpatská Rus, S. 15–22. Ferner ist das parallel in ungarischer und ukrainischer Sprache erschienene Überblickswerk von Fedinec/Vehes zu nennen: FEDINEC/VEHES (Hg.), Kárpátalja; DIES. (Hg.), Zakarpattja. In englischer Sprache bietet zudem einen umfassenden Überblick das Literaturverzeichnis in MAGOCSI, With their Backs. In deutscher Sprache ist zu nennen: RAMISCH-PAUL, Fremde Peripherie.
- 2 Im Folgenden wird „Ruthenen“ als Bezeichnung für eine Bevölkerung verwendet, die einen ostslawischen Dialekt nutzt und mehrheitlich griechisch-katholischer Konfession ist. Vgl. zur Komplexität der Thematik: ROHDE, Ruthenen.
- 3 In deutschsprachigen Publikationen sind unterschiedliche Schreibweisen anzutreffen. Im Englischen wird hingegen in Abgrenzung zu „Russian“ die Bezeichnung „Rusyns“ [von „Rusyny“, also der slawischen Entsprechung von „Ruthenen“] verwendet.

den Bevölkerung bewohnt wird. Betrachtet man verschiedene zeitgenössische Karten zur Region, die mit Begriffen wie „Ungarische Rus“ oder „Ruthenenland“ (ung. *Ruténföld*) operieren, dann wird schnell deutlich, dass diese „ruthenisch besiedelten Gebiete südlich der Karpaten“⁴ in ihren Grenzen nicht klar zu bestimmen sind. So zeigt beispielsweise eine Karte⁵ des ostgalizischen Historikers und späteren Diplomaten Stepan Tomašiv'skyj von 1910 ein Gebiet, das deutlich größer ist als das, was in der Tschechoslowakei als administrative Einheit „Podkarpatská Rus“ und heute als Oblast' Zakarpattja bekannt ist.

Dieser Aufsatz konzentriert sich auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Zerschlagung der Tschechoslowakei im Jahr 1938 und arbeitet dabei insbesondere das Jahr 1918 als Bruch bei der Wissensproduktion zu dieser Region heraus. Er versucht diesen Bruch zu erklären, indem die nicht ganz neue These herangezogen wird, dass man über die Analyse von Wissen und insbesondere von Wissensproduktion weniger etwas über die Region an sich erfährt, sondern mehr über die an diesem „Wissen“ beteiligten Akteure und Akteursgruppen und deren Agenda. Hier sollen daher die hinter dieser Wissensproduktion stehenden Netzwerke akzentuiert und damit verbunden auch die Frage beleuchtet werden, welche Milieus in diesen Diskursen marginalisiert wurden.

Schaut man in die Historiographie zur Podkarpatská Rus der Zwischenkriegszeit, so begegnet man dort insbesondere in den tschechischen und slowakischen Arbeiten, aber auch in den Werken der nicht ganz unumstrittenen „Carpatho-Rusyn Studies“⁶ dem Hinweis, dass diese Region, als sie nach dem Ersten Weltkrieg Teil der Tschechoslowakei wurde,⁷ nahezu unbekannt, gar ein „Land ohne Namen“⁸ gewesen sei. Dass es sich vielmehr um ein Land mit vielen Namen handelte, wurde bereits angerissen. Ferner steht diesem Befund folgendes Zitat des russischen Linguisten Roman Osipovič Jakobson⁹ aus der *Slavischen Rundschau* von 1931 entgegen:

4 So die sperrige Umschreibung der tschechoslowakischen Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz 1919. Siehe als Beispiel etwa die Ausführungen des tschechoslowakischen Außenministers Edvard Beneš vor dem Council of Ten bei den Pariser Friedensverhandlungen: „Next to the Slovaks and to the East of them was a territory inhabited by Ruthenes“. In: The Council of Ten. Minutes of Meetings January 12 to February 14, 1919. In: United States Department of State (Hg.), Papers, S. 886.

5 TOMAŠIV'SKYJ, Etnografická karta.

6 MAGOCSI, Carpatho-Rusyn Studies; RUSINKO (Hg.), Committing Community.

7 Zum Prozess der Angliederung der Podkarpatská Rus an die Tschechoslowakei, sh. MAGOCSI, The Ruthenian Decision; ŠVORC, Začlenenie Podkarpatské Rusi; KOLÁŘ, Podkarpatská Rus; FEDINEC/VEHES, Kárpátalja, S. 39–48; RYCHLÍK/RYCHLÍKOVÁ, Hospodářský, S. 21–32, S. 39–60; PAUL, Zwischen Loyalität.

8 Vgl. OLBRACHT, Země bez jména; HOŘEC, Podkarpatská Rus.

9 Angehöriger des Prager Linguistischen Kreises russischer Emigranten, der dritten strukturalistisch-linguistischen Schule (neben der amerikanischen taxonomischen und der Kopenhagener Schule).

„In der ganzen ostslavischen Welt gibt es wohl kein anderes Randgebiet, dessen Vergangenheit mit derart liebevoller Sorgfältigkeit und strenger Wissenschaftlichkeit als die Karpathorusslands erforscht worden wäre.“¹⁰

„Karpatorussland“¹¹ war der im Deutschen vom Ende des Ersten Weltkriegs bis 1938 gängige Begriff für die tschechoslowakische Provinz „Podkarpatská Rus“. Das obige Zitat stammt aus einem Forschungsbericht zu *Neue[n] Arbeiten zur Vergangenheit Karpatorusslands*. Jakobson widmet sich dabei weitgehend den Arbeiten seines russischen Kollegen Alexej Leonidovič Petrov,¹² der ebenso wie Jakobson in der Zwischenkriegszeit im tschechoslowakischen Exil lebte und forschte. Petrovs Hauptforschungsinteresse galt der Geschichte der „Ugorskaja Rus“ (Угорская Русь), zu der er seit 1905 – damals noch in St. Petersburg – eine umfangreiche Materialsammlung veröffentlichte, die er in Prag fortsetzte.

Wissensgeschichte der ruthenischen Gebiete Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Tatsächlich standen die Ruthenen Ungarns beziehungsweise der späteren Tschechoslowakei sowohl vor als auch nach 1918 im Interesse einer nicht nur russischen, sondern internationalen, interdisziplinär ausgerichteten Forschung. Vor 1918 verteilte sich diese Forschung auf verschiedene akademische Zentren wie Wien, Lemberg, Czernowitz, Budapest, St. Petersburg, wobei Prag als Standort kaum auftauchte, was sich nach dem Ersten Weltkrieg drastisch änderte.

Fußten seit Anfang des 19. Jahrhunderts teils ganze Wissenschaftsdisziplinen maßgeblich auf der Erkundung, Erforschung und Popularisierung der Habsburgermonarchie, waren für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts verschiedene Initiativen zu verzeichnen, die den Untertanen „ihre“ Monarchie näherbringen sollten. Der Anspruch dabei lautete, dass bei aller Verschiedenheit die Gemeinsamkeiten der zahlreichen Bevölkerungsgruppen vermittelt werden sollten. Dass hierbei Wissensproduktion und Habsburgischer Herrschaftsanspruch eng ineinandergriffen, zeigte etwa das sogenannte *Kronprinzenwerk*,¹³ das von 1885 bis 1902 herausgegeben wurde. Hierin wurden zu den ruthenischen Komitaten Ungarns namhafte Autoren gefunden, wie der mehrfache ungarische Ministerpräsident Sándor Wekerle (1848–1921)¹⁴, der über das Zempliner Komitat schrieb,¹⁵ der Historiker

10 JAKOBSON, *Neue Arbeiten*, S. 512.

11 Vgl. *Diplomatenskandal in Karpathorussland*. In: *Bratislavaer Zeitung am Abend*, 03.10.1921; NEČAS, *Die Hinausschiebung der Wahlen in Karpathorussland. Verschiedene Ansichten in dieser Beziehung, ohne Datum*. In: *Archiv Ústavu T. G. Masaryka: Fond Fond T. G. Masaryk, Sign. R, Karton 402, Ordner 12*; HARTL, *Das heutige literarische Schaffen*.

12 Zu Petrov, vgl. BOBÁK, *Historik*.

13 Der vollständige Titel lautete: *Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild* und war auf 24 Bände in deutscher und ungarischer Sprache angelegt.

14 VON GEYR, Sándor Wekerle.

15 WEKERLE, *Das Zempliner Komitat*.

Tivadar Lehoczky (1830–1915)¹⁶, der sich publizistisch bereits mit geschichtlichen Abhandlungen zum Komitat Bereg hervorgetan hatte,¹⁷ ebenso wie Antal Hodinka (1864–1946)¹⁸, der umfangreich zum Gebiet der späteren Podkarpatská Rus publizierte¹⁹. Im *Kronprinzenwerk* schrieben über die ruthenischen Komitate Ungarns folglich ausschließlich magyarische Autoren und zwar auch solche, die eine slawische Herkunft hatten, sich aber als Magyaren²⁰ verstanden. Tatsächlich spielte insbesondere nach dem Ausgleich 1867 die nationale Orientierung der Autoren vermehrt eine Rolle.²¹

Zentrale Fehlstelle sind im *Kronprinzenwerk* hingegen die Juden in der Region, die zwar von Lehoczky in seinem Artikel zum Bereger Komitat bei der Aufzählung religiöser Bekenntnisse erwähnt werden (immerhin 24 358 Personen).²² In den Schilderungen zu den wichtigen Städten Užhorod (Ungvár) und Mukačevo (Munkács) jedoch, die von großen jüdischen Gemeinden geprägt waren, fehlen diese komplett. Da gleichzeitig über die kleinere, aber durchaus bedeutende deutsche Bevölkerung (laut Lehoczky 19 418 Personen) in und um Mukačevo berichtet wurde,²³ fällt die Nichterwähnung der jüdischen Bewohner umso mehr auf. Dabei waren die jüdischen Gemeinden Ende des 19. Jahrhunderts durchaus im Fokus nicht nur des ungarischen Staates, sondern auch einer interessierten Öffentlichkeit, die das Reformprogramm der sogenannten Berggebietsaktion (*hegyvidéki akció*) verfolgte. Es handelte sich dabei um ein Konzept zur Weiterentwicklung und Modernisierung der Agrarwirtschaft der ruthenischen Bevölkerung im Nordosten Ungarns, das der Agrarfachmann Edmund Egan (ung. Ede Egán) (1851–1901) initiierte und von 1883 bis zum seinem Tod 1901 leitete. Ziel war es, durch die Verpachtung staatlicher Anbaugelände beziehungsweise der sich im Besitz der adeligen Familie Schönborn befindlichen Ländereien durch den ungarischen Staat an ruthenische Bauern diesen bessere Wirtschaftsbedingungen zu ermöglichen. Gleichzeitig beinhaltete das Programm Fortbildungskurse, um die regionale Bevölkerung mit zeitgemäßen Techniken der Landwirtschaft vertraut zu machen.²⁴ Dabei fußte die „Berggebietsaktion“ auf einem antisemitischen Grundgedanken, da Egan die starke Einwanderung galizischer

16 LEHOCZKY, Das Bereger Komitat.

17 LEHOCZKY, Bereg vármegye leírása I; LEHOCZKY, Bereg vármegye monographiája; LEHOCZKY, Beregmege és a munkácsi vár; LEHOCZKY, Munkács város; LEHOCZKY, A munkácsi vár rövid története; LEHOCZKY, Beregvármegye monográfiája.

18 HODINKA, Die Ruthenen.

19 HODINKA, A munkácsi görög-katholikus püspökség története; HODINKA, „Gens fidelissima“; HODINKA, Adalékok; HODINKA, A kárpátalji rutének lakóhelye; HODINKA, II. Rákóczi Ferenc fejedelem; HODINKA, The Home.

20 „Magyaren“ wird hier für Personen benutzt, die sich zur ungarischen Nation bekannten, während in Abgrenzung dazu als „Ungarn“ ungarische Staatsbürger bezeichnet werden.

21 Vgl. SCHARR/BARTH-SCALMANI, Mit vereinten Kräften.

22 LEHOCZKY, Das Bereger Komitat, S. 424.

23 Ebenda, S. 422.

24 BÁNYAI et al. (Hg.), Zsidók Kárpátján, S. 109–114; RYCHLÍK/RYCHLÍKOVÁ, Podkarpatská Rus, S. 107.

Juden und deren angebliche Ausbeutung der Ruthenen für die Armut der regionalen Bevölkerung verantwortlich machte. So rechnete er in seiner 1901 auf Ungarisch und 1922 auf Ukrainisch und Tschechisch erschienenen Schrift *Der wirtschaftliche Stand der ruthenischen Landbevölkerung in Ungarn* anhand verschiedener Dörfer vor, dass den jüdischen Bewohnern deutlich mehr Vieh und Land gehören würde als den ruthenischen Bewohnern. Somit seien diese „in den Händen von Fremden, die niemals Magyaren sind und sein werden, die niemals Landwirte sind und sein werden, die den Boden nur aussaugen und ihn überhaupt nicht bestellen, ihn nur als Handelsgegenstand betrachten und ihn verlassen, sobald er unfruchtbar wird.“²⁵

Egans „Bergaktion“ erhielt im postum erschienenen Buch *Im Land der Chasaren* eine mediale Plattform.²⁶ Das Werk erschien 1927 sogar in tschechischer Übersetzung. Der antisemitische Ton der Veröffentlichung wird durch das Cover unterstrichen, das eine Karikatur eines orthodoxen Juden zeigt, der mit seiner zur Kralle überzeichneten Hand nach dem Gebiet der Podkarpatská Rus greift.²⁷

Eine Zwischenstellung bei der Wissensproduktion über die ruthenischen Gebiete Ungarns nahmen Autoren wie Eumén Szabó/Evmenij Sabov (1859–1934) und Ágoston Volosin/Avhustyn Vološyn (1874–1946) ein. Beide waren ruthenische Geistliche, die sich mühelos in der ungarischsprachigen Umgebung Transleithaniens bewegen konnten, dabei jedoch ihre slawische Herkunft betonten. Sie waren gleichzeitig unter den einheimischen Ruthenen Ungarns exponierte Vertreter der im Falle Sabovs russophilen und im Falle Vološyns ukrainophilen nationalen Orientierung. Als Mittel der Sprachpflege gaben beide eigene slawische Grammatiken heraus,²⁸ die bei Vološyn mit lokalen Idiomen angereichert war. Beide blieben auch nach 1918 prägende Figuren der ruthenischen politischen Szene der Podkarpatská Rus.

Auf der anderen Seite der Karpaten entdeckten Ende des 19. Jahrhunderts auch die galizischen Ruthenen ihre Nachbarn und integrierten sie in ihre nationalen Entwürfe. Eine zentrale Rolle spielte institutionell die ukrainisch-nationalistische Nationale Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften in Lemberg, wobei die Beschäftigung mit der „ungarischen Rus“ kein Kernelement ihrer Aktivitäten darstellte. Vielmehr fanden Wissensproduktion und ein wissenschaftlicher Austausch über die österreichisch-ungarische Staatsgrenze hinweg auf Basis weniger, dafür aber intensiver persönlicher Kontakte statt.²⁹ Neben dem bereits genannten Tomašivs'kyj ist insbesondere auf den ukrainischen Nationalaktivisten und Folkloristen Volodymyr Hnatjuk (1871–1926) zu verweisen, der bereits als Student in den Jahren 1895

25 EGAN, *Hospodárský stav*, S. 87, 89.

26 BARTHA, *Kazár földön*.

27 BARTHA, *V zemi Chazarů*.

28 SZABÓ, *Egyházi-szláv nyelvtan*; VOLOSIN, *Gyakorlati kisorozs*.

29 Vgl. ROHDE, *Local Knowledge*; ROHDE, *Nationale Wissenschaft*, S. 244–254.

und 1896 drei Forschungsreisen in die ruthenischen Komitate Ungarns unternahm, die die Nationale Ševčenko-Gesellschaft finanziell unterstützte.³⁰ Ziel dieser Feldstudien waren Sammlungen folkloristischer und dialektologischer Beobachtungen vor Ort, die er in umfangreichen Publikationen aufbereitete. Zunächst ist seine fünfbändige folkloristische Sammlung zu den Ruthenen Ungarns zu nennen.³¹ Ferner legte Hnatjuk eine in deutscher Sprache verfasste Materialsammlung zum *Geschlechtsleben des ukrainischen Bauernvolkes*³² vor.

Hnatjuk bezog ausdrücklich auch die ruthenische Bevölkerung Nordungarns in seine Konzeption einer ukrainischen Nation mit ein, die „das karpatische Untergebirge von Maramaroš bis nach Spiš (Zips)“³³ besiedelte. Zwar bemängelte er, dass die Frage der sprachlichen Abgrenzung zwischen dem slowakischen und den ruthenischen Dialekten weiterer Forschung bedürfe, er selbst konnte diese aufgrund einer schweren Erkrankung jedoch nicht durchführen.³⁴ An seine Arbeiten schloss stattdessen sein enger Freund Tomašiv's'kyj an.³⁵ Auffällig bei diesem ukrainophil orientierten Wissenschaftler ist, dass er nicht nur die Arbeiten ostslawischer Autoren zu den ruthenischen Komitaten Ungarns rezipierte, sondern auch die auf Ungarisch veröffentlichten, was ihm einen multiperspektivischen Zugang zu seiner Untersuchungsregion ermöglichte. Dafür meldete sich Tomašiv's'kyj freiwillig für den Wehrdienst in der ungarisch-königlichen Armee, um dort die Sprache zu lernen.³⁶ Für die Bestimmung der slowakisch-ruthenischen Sprachgrenze arbeitete er jedoch – anders als Hnatjuk – nicht mit Übergangsräumen, sondern konstruierte für die bereits erwähnte *Ethnografische Karte der Ungarischen Rus*³⁷ harte Grenzen, wofür er auf vorhandenes statistisches Material zurückgriff. Die Daten der ungarischen Volkszählungen waren ihm jedoch suspekt, was er mit einer scharfen Kritik an der ungarischen Magyarisierungspolitik verband. Er warf den staatlichen Statistikern vor, die Zahl der Slowaken fälschlicherweise zuungunsten der Ruthenen zu erhöhen³⁸ und führte als Beleg eigene Feldforschungen aus Siedlungen an, die er – im Gegensatz zur ungarischen Volkszählung – als mehrheitlich ruthenisch besiedelt ansah.³⁹ In umfangreichen Tabellen, die er als Begleitwerk zur Karte anfertigte, führte er weitere Gemeinden auf, für die er eine ruthenische Mehrheitsbevölkerung annahm,

30 Bei seiner ersten Reise wurde er zudem von Osyp Rozdol's'kyj (1872–1945) begleitet, der zu dieser Zeit ebenfalls noch Student war. Sh. ROHDE, Nationale Wissenschaft, S. 252 f.

31 HNATJUK, *Etnohrafični materialy*.

32 HNATJUK (Hg.), *Das Geschlechtsleben*.

33 Ebenda, Bd. II, S. XI.

34 TOMAŠIV'S'KYJ, *Etnohrafična karta*, S. 178, zit. nach ROHDE, Nationale Wissenschaft, S. 250.

35 TOMAŠIV'S'KYJ, *Uhors'ki rusyny*; TOMAŠIV'S'KYJ, *Pryčynky*; TOMAŠIV'S'KYJ, *Etnohrafična karta*.

36 Vgl. ROHDE, Nationale Wissenschaft, S. 250. Er rezipierte die ungarischsprachige Fachliteratur intensiv, wie zahlreiche von ihm verfasste Rezensionen bezeugen, die er vorzugsweise im Publikationsorgan der Lemberger Ševčenko-Gesellschaft, den *Zapysky*, veröffentlichte. Sh. dazu die Einträge zu Tomašiv's'kyj in: MAJCHER (Hg.), *Bibliohrafija*.

37 TOMAŠIV'S'KYJ, *Etnohrafična karta*.

38 Ebenda, S. 180.

39 Vgl. ROHDE, Nationale Wissenschaft, S. 252.

ohne dabei jedoch seine eigenen Daten offenzulegen.⁴⁰ Da ihm die finanziellen und organisatorischen Ressourcen für weitere Feldforschungen fehlten, musste er folglich doch mit den staatlichen Volkszählungen arbeiten und präsentierte seine *Ethnografische Karte der Ungarischen Rus* daher als vorläufiges Ergebnis und Anregung für weitere wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit der Thematik.⁴¹

Dass die Forschungen von Hnatjuk und Tomašivs'kyj helfen sollten, die ruthenisch besiedelten Gebiete Ungarns in ein gesamtukrainisches Narrativ zu integrieren, zeigt ein Blick in die noch während des Ersten Weltkrieges in Wien erschienene Monografie *Ukraina – Land und Volk. Eine gemeinfassliche Landeskunde*⁴² des ostgalizischen Geografen und Kartografen Stepan Rudnyč'kyj. Dort erfahren wir, dass „das ukrainische Volk“ bereits seit dem Mittelalter in Ungarn ansässig sei, und erhalten sogar genaue geografische Angaben dafür, wo die Grenze der Ukrainer zu den Ungarn verlaufen solle und zwar entlang der Städte Mukačevo (Munkács), Užhorod (Ungvár), Bardejov (Bártfa), Sabinov (Kisszeben) bis nach Stará Lubovňa (Ólubló), wo die westliche Grenze der Fluss Poprad bilden sollte. Hierbei berief sich Rudnyč'kyj explizit auf die Arbeiten von Hnatjuk und Tomašivs'kyj,⁴³ womit er sich aus der Bandbreite an vorliegenden wissenschaftlichen Werken zu den ruthenisch besiedelten Gebieten Ungarns explizit Arbeiten zweier ukrainisch-national argumentierender Forscher herausgriff. Rudnyč'kyj hätte sich ebenso auf verschiedene nicht-ukrainische Sprachforscher berufen können, die sich um die Bestimmung einer slowakisch-ruthenischen Sprachgrenze bemüht haben. Hier wäre mit dem Ethnographen und Historiker Lubor Niederle (1865–1944) einer der wenigen Tschechen zu nennen, der sich vor 1918 mit dieser Region wissenschaftlich auseinandersetzte, indem er in den 1910er Jahren versuchte, die genannte Sprachgrenze auch kartografisch darzustellen.⁴⁴

Zu betonen ist noch, dass die tschechischsprachige Öffentlichkeit von diesen Publikationen zur späteren Podkarpatská Rus kaum etwas mitbekam. In den Blick geriet diese Region vor 1918 vor allem durch den sogenannten Máramaros-Prozess 1913/14, in dem gegen griechisch-katholische ruthenische Bauern Anklage wegen Landesverrats erhoben wurde, vorgeblich, weil sie zur Orthodoxie konvertiert waren. Hintergrund war vielmehr, dass die ungarischen Sicherheitsbehörden hinter diesen Konversionen panslawische Agitatoren vermuteten, also den Versuch Russlands, Einfluss auf innerungarische Angelegenheiten zu nehmen. Aus Sicht der ruthenischen Bauern hin-

40 TOMAŠIVS'KYJ, *Etnohrafična karta*, S. 223–255.

41 Vgl. ROHDE, *Nationale Wissenschaft*, S. 252.

42 RUDNYČ'KYJ, *Ukraina*.

43 Ebenda, S. 133.

44 NIEDERLE, *K spoju*; NIEDERLE, *Ještě k spoju*; NIEDERLE, *Nová data*. Zudem kritisierte Niederle die ungarischen Statistiken dahingehend, dass dort das Verhältnis von Magyaren und Nichtmagyaren bewusst zugunsten der ungarischen Staatsnation fingiert sei. Dies zeigte er auch am Beispiel der Ruthenen: NIEDERLE, *Uherští Rusíni*.

gegen war die Konversion dadurch motiviert, dass sie damit dem Frondienst (*rokovina*) und der Abgabe des Zehnten (*koblina*) an die griechisch-katholische Kirche Ungarns entgehen konnten⁴⁵, da die orthodoxen Geistlichen diese nicht einforderten. Das ungarische Gericht statuierte an den ruthenischen Bauern ein Exempel: Von den 94 Angeklagten wurden 33 zu insgesamt 37 Jahren Haft und zu einer Strafzahlung von 6800 Kronen verurteilt. Der Prozess fand auch in der nichtungarischen Presse Widerhall, wobei die Berichterstattung durch starke antiungarische Ressentiments aufgeladen war.⁴⁶

Tschechoslowakische Epoche

Die tschechischen Beamten, die nach dem Ersten Weltkrieg in diese Region kamen, um die dortige, vormals von ungarischsprachigem Personal betriebene Verwaltung neu aufzubauen und de facto zu übernehmen, konnten Ortskenntnisse zwar aus einem spezialisierten Wissenskontingent beziehen. Dieses war bislang jedoch auf eine weitgehend akademische Öffentlichkeit zugeschnitten und lag nur in Ausnahmen in tschechischer Sprache vor. Daher gab es einen großen Bedarf an tatsächlichen und mehr oder minder qualifizierten „Experten“, die zur Wissensproduktion herangezogen wurden. Notwendig war dies auch deshalb, weil die tschechoslowakischen Politiker und Staatsbediensteten in Prag sowie in der Lokalverwaltung eine auf Fakten basierende Grundlage für die effiziente Verwaltung und Regierung der Podkarpatská Rus brauchten. Zu diesem Zweck musste nach als „zuverlässig“ erachteten Experten gesucht werden, die sich in die vorhandene Literatur zur Podkarpatská Rus sprachlich einarbeiten konnten und idealerweise auch entsprechende Sprachkenntnisse besaßen, um mit den Bewohnerinnen und Bewohnern vor Ort interagieren zu können. In diesem Zuge erschienen nach 1918 über die zunächst Uherská Rus⁴⁷ oder Karpatská Rus⁴⁸ genannte Region vermehrt Publikationen in tschechischer Sprache. Die vorhandenen Texte aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bildeten dabei die Grundlage der Überlegungen zur Bildung eines *imagined territory*⁴⁹ mit dem Namen Podkarpatská Rus.

Bei der Analyse der Wissensproduktion zur Podkarpatská Rus fällt zunächst auf, dass nach dem Epochenjahr 1918 erstmals der Herausgabeort Prag zu einem Schwerpunkt der Publikationen über die neue Provinz wurde,

45 Das Sonderrecht der *koblina* und *rokovina* wurde erst 1920 zum 70. Geburtstag von Staatspräsident Masaryk in der Tschechoslowakei abgeschafft. Sh. Protokoll über die Sitzung des Ministerrates am Freitag, den 23. März 1920, S. 101. In: Národní archiv České republiky: Fond Fond Předsednictvo ministerské rady [Präsidium des Ministerrates], Karton 4038.

46 Sh. zum Prozess: ŠTEFÁNEK, Marmarošský proces; ŽEGUC, Die nationalpolitischen Bestrebungen, S. 123; HOLEC, Postoj Čechov a Slovákov; RYCHLÍK/RYCHLÍKOVÁ, Hospodářský, S. 14f.

47 Etwa bei NEČAS, Uherská Rus.

48 Diese Bezeichnung findet sich etwa in der populären tschechischen Tageszeitung *Národní politika* vom 08.07.1919, S. 3.

49 Vgl. zum Konzept des *imagined territory*: HASLINGER, Nation und Territorium, S. 30–33.

während große Verlagsorte wie Budapest, aber auch Lemberg oder Wien kaum noch auftraten. Das deutet auf eine Verschiebung der Interessenslage entlang den neuen politisch-territorialen Gegebenheiten hin, da die oben erwähnte Aufgabe, die Peripherien der Habsburgermonarchie zu beleuchten und den Zentren näher zu bringen, durch den Zusammenbruch der Monarchie obsolet geworden war. Zusätzlich kam es durch die Oktoberrevolution 1917 und die gewaltsamen Auseinandersetzungen in Ostgalizien nach 1918 zu einem Exodus russisch und ukrainisch orientierter Wissenschaftler und Aktivisten, von denen viele den Weg in die Tschechoslowakei fanden (so auch die genannten Petrov und Jakobson). Auch hierdurch verlegte sich der Publikationsschwerpunkt von St. Petersburg und Lemberg nach Prag, Bratislava und Užhorod.

Gleichzeitig ergab sich für neue engagierte Publizisten, Journalisten oder auch Regierungsbeamte aus den vormaligen Böhmisches Ländern und der Slowakei die Chance, sich als dringend gesuchten Experten für die neue Provinz der Tschechoslowakei zu empfehlen. Exemplarisch für dieser Weg steht Jaromír Nečas (1888–1945),⁵⁰ ein Ingenieur aus Mähren und leidenschaftlicher Unterstützer der ukrainischen Nationalbewegung. Obwohl er vor 1919 nie in der Podkarpatská Rus gewesen war, eignete er sich schnell Kenntnisse über die lokalen Verhältnisse an, zumal er in der Lage war, die vorhandene Literatur in deutscher sowie russischer und ukrainischer Sprache zu lesen (lediglich das Ungarische beherrschte er nicht). Für ihn waren die ruthenischen Komitate Ungarns Teil eines zu errichtenden ukrainischen Nationalstaates.⁵¹ Dementsprechend kritisch interpretierte er die konkurrierenden nationalen Gruppierungen vor Ort, wie aus seinen Exposés der frühen 1920er Jahre hervorgeht, die er für die Präsidialkanzlei in Prag verfasste.⁵²

Dabei finden sich in den Akten der Präsidialkanzlei in Prag⁵³ sowie der Lokalverwaltung in Užhorod⁵⁴ aus dem Jahr 1919 noch umfangreiche Situations- und Hintergrundberichte eines Ministerialsekretärs mit dem Namen Oldřich Dostál, der ebenfalls für die Prager Regierung zentrale Informationen zur Geschichte, Bevölkerung, Wirtschaft und Politik in der Podkarpatská Rus zusammenstellte und diese mit seinen eigenen politischen Einstellungen unterlegte. Besonders deutlich wird dies in seiner Ablehnung der ukrainischen Nationalbewegung in der Podkarpatská Rus, deren Akteure und Ideen er scharf kritisierte, womit Dostál einen ideologischen Gegenpart zu Nečas darstellte. So schrieb Dostál in einer Einschätzung der „Karpatská

50 Vgl. ŠVEC, Sociální demokrat Jaromír Nečas.

51 Vgl. NEČAS, Ukrajinská otázka; NEČAS, Prošim; NEČAS, Uherská Rus; NEČAS, Uprímné slovo; NEČAS, Východoevropská tragédie; NEČAS, Politické strany.

52 NEČAS, Politická situace.

53 Archiv Kanceláře prezidenta republiky: Fond KPR 1919–1947, Inv. č. 205, Sign. D 6863/20, Karton 6, Podkarpatská Rus (1919–1920). Všeobecné záležitosti.

54 Deržavnyj archiv Zakarpats'koho oblasti: Fond 29 Prezydija Cyvil'noho Upravlinnja Pidkarpats'koho Rusi, m. Užhorod [Präsidium der Zivilverwaltung der Podkarpatská Rus, Stadt Užhorod], opys 3, sprava 2.

Rus in den ausländischen Beziehungen“ über die Einstellung der lokalen Bevölkerung zur ukrainischen Nationalbewegung: „Das Volk in der K.R. ist mit Überzeugung russisch, und zwar kleinrussisch mit einer scharfen Einstellung gegen die Ukrainer.“⁵⁵ Er warnte ausdrücklich davor, dass es in letzter Zeit in Prag zu einer vermehrten „ukrainischen Agitation“ gekommen sei, die sich auf medialer Ebene ausbreiten würde. Indirekt waren damit Akteure wie Nečas gemeint, der im August und Oktober 1919 in einer Reihe von Artikeln in der Tageszeitung *Lidové noviny*⁵⁶ seine ukrainophile Position verteidigte und im Gegenzug Dostál direkt angriff, den er als „Diktator und administrativen Organisator“ bezeichnete, der lediglich für solche „Gnade“ empfinden würde, die das „Brandzeichen des ‚echt russischen‘ Menschen“ [*cejch „rusky právného“ člověka*] trügen.⁵⁷ Diesen Disput konnte letztlich Nečas für sich gewinnen, als er als Fachreferent für die Podkarpatská Rus in der Präsidialkanzlei in Prag eingestellt wurde und später sogar zum Minister aufsteigen konnte.

Kein „Land ohne Namen“. Schlussüberlegungen und Fazit

Der Disput zwischen Nečas und Dostál spiegelt einen grundsätzlichen Konflikt der Deutungen der Podkarpatská Rus in der Tschechoslowakei wider. Da die neue Provinz unter den Bewohnern der Böhmisches Länder weitgehend unbekannt war, wurden bereits vorherrschende russophile oder ukrainophile Vorstellungen in sie hineinprojiziert, wobei sich nun bei der Betrachtung der Podkarpatská Rus als Kontaktzone die Frage nach einheimischen Akteuren stellt. Tatsächlich suchten die neuen tschechischen Machteliten in der Region Ortskundige, denen sie vertrauen konnten, was bedeutete, dass sie von deren Loyalität der Tschechoslowakei gegenüber überzeugt sein mussten.⁵⁸ Dies schloss die magyrischen Eliten weitgehend aus und auch solche Ruthenen der Region, die sich vor 1918 zu „ungarnfreundlich“ gezeigt haben sollen, wurden skeptisch beäugt. Wer jedoch wie Vološyn glaubhaft darlegen konnte, sich für die ruthenische Bevölkerung und deren „nationales Erwachen“ engagiert zu haben, konnte aufsteigen. Vološyn konnte sich nicht nur als Parteipolitiker der Zwischenkriegszeit mit einer ukrainophilen Orientierung profilieren, sondern tauchte auch in den Dokumenten der Lokalverwaltung sowie in den Prager Ministerien als Ansprechpartner, ja anerkannter Experte für die Podkarpatská Rus auf. Zwar setzte er sich noch im November 1918 bis Januar 1919 als Sekretär im Ruthenischen Volksrat von Užhorod für den

55 Oldřich DOSTÁL, Karpatská Rus ve vztáích zahraničních, 08.07.1919, in: Archiv Kanceláře prezidenta republiky: Fond KPR 1919–1947, Inv. č. 205, Sign. D 6863/20, Karton 6, Podkarpatská Rus (1919–1920). Všeobecné záležitosti.

56 Die zitierten Zeitungsausgaben liegen gesammelt in einer Fallakte zu Nečas in: Archiv Ministerstva zahraničních věcí: Fond Kabinet ministra, Karton 7.

57 NEČAS, Bude Uherská Rus.

58 Vgl. zu Loyalität und nationalen Minderheiten in der Zwischenkriegszeit: HASLINGER (Hg.), Staat; EISFELD/MAIER (Hg.), Loyalität; OSTERKAMP/SCHULZE WESSEL (Hg.), Exploring Loyalty. Zur Tschechoslowakei im Speziellen, sh. SCHULZE WESSEL (Hg.), Loyalitäten.

Verbleib der ruthenischen Gebiete bei Ungarn ein.⁵⁹ Dennoch beteiligte er sich etwa mit der Auflistung von zentralen Mitarbeitern des Prešovter Bischofs und ihrer nationalen Zuordnung (entweder „Magyarone“,⁶⁰ „dem Magyarontum verdächtig“ oder „Russe“) als Sicherheitsakteur für die tschechoslowakischen Behörden und diskreditierte in dieser Rolle zahlreiche Angehörige des griechisch-katholischen Klerus, dem er selbst angehörte.⁶¹ Dass für die Einholung dieser umfangreichen Personendaten und -einschätzungen ausgerechnet ein griechisch-katholischer Priester herangezogen wurde, ist nicht selbsterklärend, zumal Vološyn ja selbst betonte, wie sehr der Klerus dieser Konfession nach wie vor weitgehend loyal zur ungarischen Nation stehe. Dennoch wurde auf ihn zurückgegriffen, was mehrere Gründe hatte: Zunächst ist festzuhalten, dass zu diesem Zeitpunkt die Verwaltung der Podkarpatská Rus mit ihren ortsfremden tschechischen Beamten erst seit wenigen Monaten in der Region präsent war, da bis Sommer 1919 hier noch Krieg mit Ungarn geherrscht hatte. Darüber hinaus fehlte es schlichtweg an den stets geforderten „zuverlässigen“ Personen, die Ortskenntnis aus erster Hand besaßen und eine solche Einschätzung hätten treffen können. Da die magyarischen Eliten als antistaatliche Akteure betrachtet wurden, mussten zuverlässige Ansprechpartner in den Kreisen der ruthenischen Politiker gefunden werden, mit denen die Prager Zentralregierung ohnehin in Kontakt stand. Hier waren schon unter den pro-tschechoslowakischen Nationalräten zahlreiche Priester vertreten und Vološyn war eine der führenden Personen, der zudem durch seine publizistische Tätigkeit zur Pflege der ruthenischen Sprache und Kultur vor 1918 glaubhaft machen konnte, selbst kein „Magyarone“ zu sein.

Der Disput zwischen Nečas und Dostál zeigt jedoch, dass die Einschätzung, ob jemand „zuverlässig“ sei, auch immer durch den Spiegel der eigenen nationalpolitischen Vorlieben getroffen wurde. Scheinbare oder tatsächliche Expertise wurde also national gedeutet und instrumentalisiert. Zwar gab es also reichhaltiges Wissen, das mit „liebvoller Sorgfältigkeit und strenger Wissenschaftlichkeit“ erarbeitet wurde. Die Nutzung dieses Wissens wurde jedoch vermehrt politisiert. Schaut man sich die Akteursgruppen an, die hinter dieser Wissensproduktion standen, dann zeigt sich, dass es sich um eine Kontaktzone handelt, in der sich die Interessen international agierender Wissenschaftler, aber auch nichtwissenschaftlicher Publizisten

59 Als zentrale Forderung formulierte der Rat am 9. November 1918 noch: „Das ruthenische Volk in Ungarn bestehe auf seiner alten Heimat und ihrer territorialen Integrität“, abgedruckt in: Protokoll der 1. Sitzung des Ruthenischen Volksrates Ungarns in Užhorod, 09.11.1918. In: SZAKÁL, A Magyarországi Ruszinok Néptanácsának jegyzőkönyvei, S. 43.

60 Als „Magyaronen“ wurden zeitgenössisch pejorativ Personen bezeichnet, die sich zur ungarischen Nation bekannten, jedoch eine nichtmagyarische ethnische Herkunft hatten.

61 Seiner Ansicht nach war Bischof Papp offenbar überwiegend von „Magyaronen“ umgeben, also Ruthenen, die proungarisch seien. Vgl. Militärverwaltung an das Präsidium des Innenministeriums, 13.12.1919. In: Deržavnyj archiv Zakarpats'koi oblasti: Fond 29 Prezydija Cyvil'noho Upravlinnja Pidkarpats'koi Rusi, M. Užhorod [Präsidium der Zivilverwaltung der Podkarpatská Rus, Stadt Užhorod], opys 1, sprava 5.

trafen. Akteursgruppen aus Zentren wie Wien, Budapest oder Prag bestimmten maßgeblich den Diskurs, wohingegen Akteure vor Ort marginalisiert wurden. Letztere waren an diesen Kontakten bis 1918 nur dann beteiligt, wenn sie glaubhaft machen konnten, dass sie sich der dominanten, also ungarischen Nation verbunden fühlten und auch in der Tschechoslowakei waren Loyalitätsbekenntnisse zur neuen Republik eine Notwendigkeit, um als Experte für die Region akzeptiert zu werden. Es handelte sich bei der Podkarpatská Rus um eine Kontaktzone, in der aneinander vorbei und über die Köpfe der lokalen Bevölkerung hinweg geschrieben und gedeutet wurde.

Bibliographie

- Viktória BÁNYAI et al. (Hg.), Zsidók Kárpátalján. Történelem és örökség a dualizmus korától napjainkig [Die Juden Kárpátaljas. Geschichte und Erbe von der Zeit des Dualismus bis zu unseren Tagen] (Hungaria Judaica 30), Budapest 2013
- Miklós BARTHA, Kazár földön [Im Land der Chasaren], Kolozsvár 1901
- Miklós BARTHA, V zemi Chazarů [Im Land der Chasaren], Mukačevo 1927
- Jan BOBÁK, Historik a slavista Alexej Leonidovič Petrov (1859–1932). K 150. výročí narození [Der Historiker und Slavist Alexej Leonidovič Petrov (1859–1932). Zum 150. Geburtstag]. In: Historický zborník 19 (2009), 1, S. 296–305
- Edmund EGAN, Hospodářský stav ruských venkovanů v Uhrách [Der wirtschaftliche Stand der ruthenischen Landbevölkerung in Ungarn], Praha 1922
- Alfred EISFELD/Konrad MAIER (Hg.), Loyalität, Legitimität, Legalität. Zerfalls-, Separations- und Souveränisierungsprozesse in Ostmittel- und Osteuropa 1914–1921, Wiesbaden 2014
- Csilla FEDINEC/Mykola VEHEŠ (Hg.), Kárpátalja 1919–2009. Történelem, politika, kultúra [Kárpátalja 1919–2009. Geschichte, Politik, Kultur], Budapest 2010
- Csilla FEDINEC/Mykola VEHEŠ (Hg.), Zakarpattja 1919–2009 rokiv. Istorija, polityka, kul'tura [Zakarpattja 1919–2009. Geschichte, Politik, Kultur], Užhorod 2010
- Géza A. VON GEYR, Sándor Wekerle, 1848–1921. Die politische Biographie eines ungarischen Staatsmannes der Donaumonarchie, München 1993
- Antonín HARTL, Das heutige literarische Schaffen in Karpathorussland. In: Prager Rundschau 7 (1937), S. 39–46
- Peter HASLINGER (Hg.), Staat, Loyalität und Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918–1941, München 2007
- Peter HASLINGER, Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs, 1880–1938 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 117), München 2010
- Volodymyr HNAŤJUK, Etnohrafični materialy z Uhors'koji Rusy [Ethnografisches Material aus der Ungarischen Rus], 5 Bde., Lviv 1897–1911
- Voľodymyr HNAŤJUK [Volodymyr HNAŤJUK] (Hg.), Das Geschlechtsleben des ukrainischen Bauernvolkes, 2 Bde. (Beiwerke zum Studium der Anthropophyteia 3, 5), Leipzig 1909, 1912
- Anton HODINKA, Die Ruthenen. In: Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn, Bd. 5, 2. Abtheilung, Wien 1900, S. 401–418
- Anton HODINKA, A munkácsi görög-katolikus püspökség története [Die Geschichte des Munkácsér griechisch-katholischen Bistums], Budapest 1909
- Anton HODINKA, „Gens fidelissima“. II. Rákóczi F. beregmegyei rutén jobbágyai az 1704–1711-i szabadságharcban [„Gens fidelissima“. Die ruthenischen Untertanen F. Rákóczi II. im Bereger Komitat im Unabhängigkeitskampf von 1704–1711], Ungvár 1915

- Anton HODINKA, Adalékok az ungvári vár és tartománya és Ungvár város történetéhez [Beiträge zur Ungvärer Burg und zum Ungvärer Gebiet und zur Ungvärer Stadtgeschichte], Ungvár 1917
- Anthony HODINKA, The Home of the Ruthenian People. In: *The Oxford Hungarian Review* 1 (1922), 1, S. 51–77
- Anton HODINKA, A kárpátalji rutének lakóhelye, gazdaságuk és multjuk [Wohnort, Wirtschaft und Vergangenheit der Karpatoruthenen], Budapest 1923
- Anton HODINKA, II. Rákóczi Ferenc fejedelem és a „gens fidelissima“ [Fürst Ferenc Rákóczi II. und das „Gens Fidelissima“], Pécs 1937
- Roman HOLEC, Postoj Čechov a Slovákov k Rusínom v predvečer prvej svetovej vojny [Die Einstellung der Tschechen und Slowaken zu den Ruthenen am Vorabend des Ersten Weltkrieges]. In: *Česko-slovenská historická ročenka* (1997), S. 29–37
- Jaromír HOŘEC, Podkarpatská Rus. Země neznámá [Die Podkarpatská Rus. Das unbekannt Land], Jinočany 1994
- Roman Osipovič JAKOBSON, Neue Arbeiten zur Vergangenheit Karpatorusslands. In: *Slavische Rundschau* 3 (1931), S. 512–514
- František KOLÁŘ, Podkarpatská Rus na Pařížské mírové konferenci [Die Podkarpatská Rus auf der Pariser Friedenskonferenz]. In: *Česko-slovenská historická ročenka* 2 (1997), S. 61–69
- Tivadar LEHOCZKY, Bereg vármegye leírása I [Eine Beschreibung des Bereger Komitats I], Budapest 1876
- Tivadar LEHOCZKY, Bereg vármegye monographiája [Monografie des Bereger Komitats], Ungvár 1881/1882
- Tivadar LEHOCZKY, Bereg megye és a munkácsi vár 1848–1849-ben [Das Bereger Komitat und die Munkácsér Burg 1848–1949], Munkács 1899
- Tivadar LEHOCZKY, Das Bereger Komitat. In: *Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild*, Bd. 5, 2. Abt.: Ungarn, Wien 1900, S. 418–439
- Tivadar LEHOCZKY, Munkács város új monográfiája [Neue Monografie der Stadt Munkács], Munkács 1907
- Tivadar LEHOCZKY, A munkácsi vár rövid története [Eine kurze Geschichte der Munkácsér Burg], Munkács 1912
- Tivadar LEHOCZKY, Beregvármegye monográfiája [Monografie des Bereger Komitats], Beregszász 1918
- Paul Robert MAGOCSI, The Ruthenian Decision to Unite with Czechoslovakia. In: *Slavic Review* 34 (1975), 2, S. 360–381
- Paul Robert MAGOCSI, Carpatho-Rusyn Studies. An Annotated Bibliography, 5 Bde., Boulder 1988–2012
- Paul Robert MAGOCSI, With their Backs to the Mountains. A History of Carpathian Rus' and Carpatho-Rusyns, Budapest 2015
- Vasyľ MAJCHER (Hg.), Bibliografija Zapysok naukovoho tovarystva imeni Ševčenka [Bibliografie der Mitteilungen der Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften], Bde. I–CCXL, 1892–2000, L'viv 2003
- Jaromír NEČAS, Proším za jeden slovanský národ. Našim delegátům na mírovém kongresu [Ich bitte um eine slawische Nation. Unseren Delegierten auf dem Friedenskongress], Brno 1918
- Jaromír NEČAS, Ukrajinská otázka [Die ukrainische Frage], Brno 1918
- Jaromír NEČAS, Bude Uherská Rus mostem nebo propastí mezi nám a východními Slovy? [Wird die Ungarische Rus eine Brücke oder eine Kluft zwischen uns und den Ostslawen?]. In: *Lidové noviny*, 22.08.1919, S. 1
- Jaromír NEČAS, Uherská Rus a česká žurnalistika. Neuzavírejte kruh našich nepřátel! [Die Ungarische Rus und der tschechische Journalismus. Schließen Sie nicht den Kreis unserer Feinde!], Užhorod 1919
- Jaromír NEČAS, Uprímné slovo o stycích česko-ukrajinských [Ein direktes Wort über die tschechisch-ukrainischen Beziehungen] (Poznejme Ukrajinu. Česká serie 3), Praha 1919
- Jaromír NEČAS, Východoevropská tragédie a Ukrajina. Její vývoj a životní síly [Die osteuropäische Tragödie und die Ukraine. Ihre Entwicklung und Lebenskräfte], Praha 1919

- Jaromír NEČAS, Politické strany v Podkarpatské Rusi [Politische Parteien in der Podkarpatská Rus]. In: Akademie 24 (1920), S. 343–350
- Jaromír NEČAS, Politická situace na Podkarpatské Rusi (rok 1921) [Die politische Situation in der Podkarpatská Rus (Jahr 1921)] (Podkarpatská Rus 18), Praha 1997
- Lubor NIEDERLE, K sporu o ruskoslovenské rozhraní v Uhrách [Zum Streit über die russisch-slowakische Abgrenzung in Ungarn]. In: Slovanský přehled 5 (1903), S. 345–349
- Lubor NIEDERLE, Ještě k sporu o ruskoslovenskou hranici v Uhrách [Nochmals zum Streit über die russisch-slowakische Grenze in Ungarn]. In: Slovanský přehled 6 (1904), S. 258–261
- Lubor NIEDERLE, Uherští Rusíni ve světle maďarské statistiky [Die ungarischen Ruthenen im Lichte der ungarischen Statistik]. In: Slovanský přehled 6 (1904), S. 460–462
- Lubor NIEDERLE, Nová data k východní slovenské hranici v Uhrách [Neue Daten zur östlichen slowakischen Grenze in Ungarn]. In: Národopisný věstník 2 (1907), S. 1–3
- Ivan OLBRACHT, Země bez jména. Reportáže z Podkarpatska [Land ohne Namen. Eine Reportage aus Podkarpatsko], Praha 1932
- Jana OSTERKAMP/Martin SCHULZE WESSEL (Hg.), Exploring Loyalty, Göttingen 2014
- Sebastian PAUL, Zwischen Loyalität, Realpolitik und Bündnisoption. Die Angliederung der Podkarpatská Rus an die Tschechoslowakei, 1918–19. In: Tim BUCHEN/Frank GRELKA (Hg.), Akteure der Neuordnung. Ostmitteleuropa und das Erbe der Imperien, 1917–1924, Berlin 2016, S. 77–90
- Sebastian RAMISCH-PAUL, Fremde Peripherie – Peripherie der Unsicherheit? Sicherheitsdiskurse über die tschechoslowakische Provinz Podkarpatská Rus (1918–1938), Marburg 2021
- Martin ROHDE, Local Knowledge and Amateur Participation. Shevchenko Scientific Society, 1892–1914. In: Studia Historiae Scientiarum 18 (2019), S. 165–218
- Martin ROHDE, Ruthenen, Ukrainer oder doch „österreichische Ukrainer“? Begriffsgeschichtliche Anmerkungen zu einer verbreiteten Fußnote der Galizienforschung. In: Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie) 65 (2021), 1, S. 32–44
- Martin ROHDE, *Nationale Wissenschaft* zwischen zwei Imperien. Die Ševčenko-Gesellschaft der Wissenschaften, 1892–1918, Göttingen 2022
- Stephan RUDNYČKYJ, Ukraina – Land und Volk. Eine gemeinfassliche Landeskunde, Wien 1916
- Elaine RUSINKO (Hg.), Committing Community. Carpatho-Rusyn Studies as an Emerging Scholarly Discipline (East European Monographs 747), New York 2009
- Jan RYCHLÍK/Magdaléna RYCHLÍKOVÁ, Hospodářský, sociální, kulturní a politický vývoj Podkarpatské Rusi 1919–1939 [Die wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Entwicklung der Podkarpatská Rus 1919–1939], Praha 2013
- Jan RYCHLÍK/Magdaléna RYCHLÍKOVÁ, Podkarpatská Rus v dějinách Československa 1918–1946 [Die Podkarpatská Rus in der Geschichte der Tschechoslowakei 1918–1946], Praha 2016
- Kurt SCHARR/Gunda BARTH-SCALMANI, „Mit vereinten Kräften!“. Raumkonstruktion und politische Kommunikation im Kronprinzenwerk. In: Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie) 55 (2011), 2, S. 92–108
- Martin SCHULZE WESSEL (Hg.), Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten, München 2004
- Anton ŠTEFÁNEK, Marmarošský proces a zahraniční politika našej monarchie [Der Marmaroscher Prozess und die Außenpolitik unserer Monarchie]. In: Prúdy. Revue mladého Slovenska 5 (1913–1919), 6 (April 1914), S. 241–258
- Michael ŠVEC, Sociální demokrat Jaromír Nečas a Podkarpatská Rus [Der Sozialdemokrat Jaromír Nečas und die Podkarpatská Rus]. In: Paginae historiae. Sborník Národního archivu 23 (2015), 2, S. 185–201
- Peter ŠVORC, Zakliata krajina. Podkarpatská Rus 1918–1946 [Verzauberte Erde. Die Podkarpatská Rus 1918–1946], Prešov 1996
- Peter ŠVORC, Začlenenie Podkarpatské Rusi do ČSR (1918–1920) [Die Angliederung der Podkarpatská Rus an die ČSR (1918–1920)]. In: Česko-slovenská historická ročenka 2 (1997), S. 39–60

- Peter ŠVORC, Zakletá zem. Podkarpatská Rus 1918–1946 [Verzauberte Erde. Die Podkarpatská Rus 1918–1946], Praha 2007
- Eumén SZABÓ, Egyházi-szláv nyelvtan [Kirchenslawische Grammatik], Ungvár 1894
- Imre SZAKÁL, A Magyarországi Ruszinok Néptanácsának jegyzőkönyvei (1918–1919) [Die Protokolle des Ruthenischen Volksrates Ungarns (1918–1919)]. In: Acta Academiae Beregsasiensis 15 (2016), S. 33–58
- Stepan TOMAŠIVS'KYJ, Uhors'ki rusyny v svitli madjars'koji urjadovoji statystyky [Die ungarischen Ruthenen im Lichte der ungarischen Amtsstatistik]. In: Zapysky NTŠ 56 (1903), S. 1–46
- Stepan TOMAŠIVS'KYJ, Pryčynky do piznannja etnografičnoji teritoriji Uhors'koji Rusy [Beiträge zur Erfassung des ethnografischen Territoriums der Ungarischen Rus]. In: Zapysky NTŠ 67 (1905), S. 1–18
- Stepan TOMAŠIVS'KYJ, Etnohrafična karta Uhors'koji Rusy [Ethnografische Karte der Ungarischen Rus]. In: Stat'i po slavjanovedeniju 3 (1910), S. 178–270
- United States Department of State (Hg.), Papers Relating to the Foreign Relations of the United States. The Paris Peace Conference 1919, Bd. 3, Washington 1943
- Ágoston VOLOSIN, Gyakorlati kisorosz (Rutén) nyelvtan [Übungsgrammatik des Kleinrussischen (Ruthenischen)], Ungvár 1907
- Sándor WEKERLE, Das Zempliner Komitat. In: Die Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn, Bd. 5, 2. Abtheilung, Wien 1900, S. 363–386
- Ivan ŽEGUC, Die nationalpolitischen Bestrebungen der Karpato-Ruthenen (Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München 28), Wiesbaden 1965

Sebastian Ramisch Paul, Con “amorevole cura e rigoroso studio”. Storia del sapere sulla Transcarpazia (Uhors'ka Rus'/Podkarpatská Rus/Zakarpattja) dalla seconda metà dell'Ottocento agli anni Venti del Novecento

La regione trattata in questo contributo rappresenta un esempio di “zona di contatto” che non può essere analizzata e compresa in un contesto meramente nazionale. L'odierno Oblast' della Zakarpats'ka (Transcarpazia) fa parte, dalla fine della Seconda guerra mondiale, del territorio statale ucraino (più precisamente della Repubblica sovietica ucraina ai tempi dell'URSS e, dal 1991, dell'Ucraina indipendente). Prima era appartenuta per secoli ai *Länder* dell'Ungheria (Corona di Santo Stefano) e nel periodo tra le due guerre era stata annessa alla neonata Cecoslovacchia. Dal 1938/39 fino alla fine della guerra, tornò nuovamente nella sfera d'influenza ungherese.

Il contributo si concentra sul periodo che va dalla seconda metà dell'Ottocento fino alla disgregazione della Cecoslovacchia nel 1938, soffermandosi in particolare sull'anno 1918, che coincide con una drastica cesura nella produzione scientifica su questa regione. Lo studio cerca di spiegare tale cesura utilizzando la tesi, certo non del tutto inedita, che l'analisi del sapere e soprattutto della produzione scientifica ci possa fornire preziose informazioni non tanto sulla regione in sé, quanto piuttosto sugli attori e sui gruppi di attori coinvolti in questo “sapere” e sui loro obiettivi. Per questo l'analisi mette in luce le reti che sostengono questa produzione scientifica e, in stretta connessione, affron-

terà la questione degli ambienti che risultarono marginalizzati all'interno del dibattito.

Sia prima che dopo il 1918, i ruteni dell'Ungheria e successivamente della Cecoslovacchia furono al centro di ricerche interdisciplinari non solo russe ma anche internazionali. Prima del 1918 tale ricerca risultava distribuita tra diversi centri accademici come Vienna, Leopoli, Czernowitz, Budapest, San Pietroburgo, con Praga in posizione defilata. Ciò cambiò drasticamente dopo la Prima guerra mondiale. Poiché la nuova provincia cecoslovacca era in gran parte sconosciuta agli abitanti delle regioni boeme, nella sua rappresentazione penetrarono concetti russo-fili o ucraino-fili, che già erano prevalenti. Tuttavia era necessaria anche la mediazione di attori locali. Le nuove élite di potere ceche nella regione cercavano infatti figure locali che risultassero affidabili, ovvero di convinta fedeltà alla Cecoslovacchia. Questo aspetto escludeva gran parte delle élite magiare come pure quei ruteni in regione sospettati di essere stati prima del 1918 troppo "amici dell'Ungheria" e che da allora in poi furono chiamati con il termine dispregiativo di *Magyaronen* ("magiarizzati").

Coloro che invece potevano credibilmente dimostrare di essersi impegnati a favore della popolazione rutena e del suo "risveglio nazionale" avevano la possibilità di elevarsi socialmente. Dato che le élite magiare erano considerate come attori antistatali, si dovettero trovare contatti affidabili nei circoli di quei politici ruteni con cui il governo centrale di Praga era comunque in contatto. Tra i consiglieri nazionali filo-cecoslovacchi del confuso periodo seguito alla Prima guerra mondiale, rientravano numerosi ecclesiastici, come il sacerdote (greco-cattolico) nonché politico ruteno Avhutsyn Vološyn. Grazie alla sua attività pubblicistica (anteriore al 1918), mirata alla promozione della lingua e cultura rutena, questi poteva presentarsi a buon diritto come un non "magiarizzato".

La disputa interna ceca tra il funzionario governativo ucraino-filo Jaromír Nečas e il segretario ministeriale russo-filo Oldřich Dostál rivela inoltre come la valutazione sull'"affidabilità" o meno delle persone fosse strettamente legata alle proprie preferenze politico-nazionali. La competenza, apparente o reale, veniva interpretata e strumentalizzata in chiave nazionale. Certamente vi era una ricchezza di sapere che era stata messa insieme con "amorevole cura e rigoroso studio", ma l'utilizzo di tali conoscenze venne sempre più politicizzato. Attraverso l'analisi dei gruppi di attori, questa produzione di saperi si rivela una "zona di contatto" all'interno della quale si incontravano non solo gli interessi sia di scienziati attivi a livello internazionale, ma anche di semplici pubblicisti senza competenze scientifiche. Il discorso fu influenzato in modo decisivo da gruppi di attori legati a centri come Vienna, Budapest o Praga, mentre gli attori locali vennero marginalizzati. La Podkarpatská Rus' rappresentava una zona di contatto in cui producevano da ogni parte studi e interpretazioni, comunque sopra le teste della popolazione locale.